

Christa Wichterich

Zwischenruf in 6 Thesen aus feministisch herrschaftskritischer Perspektive

1) GaGE = richtige Projekt zum richtigen Zeitpunkt, denn Transformation is in the air.

Aber welche Transformation meinen wir? Vielfältige Diskurse von Paradigmenwechsel

a) top down, orchestriert von politischen Institutionen oder b) bottom-up

- Green Economy = Weg aus der Krise durch Begrünung bestehender ökonomischer Strukturen & Prozesse, a) inklusives Wachstum als wirtschaftl. Erholung b) Ressourceneffizienz und erneuerbare Energien
- WBGU-Modell „große Transformation“ von oben, durch Staat und politische Institutionen
- Post-2015 agenda, SDGs, High Level Panel of eminent persons: „Transform economies through sustainable development“, „transform economies for jobs and inclusive growth“
- Care-Revolution „Her mit dem guten Leben. Für alle weltweit!“ „Gegen Kapital und permanente Krise der Reproduktion“
- Leipzig-Modell, 4. Degrowth-Konferenz: „Viele kleine Leute, die in vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern“

2) Die grüne Ökonomie ist das falsche Pferd

- Synonym: green economy & green growth
- 2 Strategien: Ökologisierung der kapitalistischen Ökonomie
 - Ökonomisierung von Natur und allem bisher Außermarktlichem z.B. Soziales, In-Wert-Setzung (TEEB), Kommodifizierung und Finanzialisierung

Wird GE/GG als Rahmen gesetzt, bedeutet dies, die Prinzipien von Effizienz, Wachstum und Akkumulation als Logik des Ökonomischen anzuerkennen und d.h. als Prioritäten zu akzeptieren, in den dann andere Aspekte wie Nachhaltigkeit und Geschlechtergleichheit integriert werden oder die mit anderen vereinbar sind. Der Rahmen zwingt zu Integrationsansätzen.

3) Der Care Ansatz nimmt die Logik der Sorge/Vorsorge als Priorität und Dreh- und Angelpunkt des Ökonomischen, gleich ob bezahlt oder unbezahlt. Ein Projekt, das Care und Green Economy als zentrale Referenzpunkte nimmt, agiert zwischen zwei widersprüchlichen ökonomischen Logiken und zwischen zwei unterschiedlichen (vielleicht nicht notwendig widersprüchlichen) strategischen Logiken, nämlich

a) Strategien der Integration, d.h. ökonomische Anpassung an das Paradigma des homo oeconomicus ...hat in den vergangenen Jahrzehnten sukzessive stattgefunden, Integration von Frauen in die Erwerbsarbeit, in den Finanzmarkt etc.

- Integration von Frauen in grüne Wertschöpfungsketten... funktional für Grünes Wachstum... umgekehrt ist grünes Wachstum funktional für Gleichstellung & Frauenempowerment

b) Strategien der Transformation, d.h. jenseits von Integration und Gleichstellung, knüpfen an frühere systemkritische feministische Slogans an „We don't want a bigger piece of the poisoned cake“ (Devaki Jain), „We don't want to be mainstreamed into a polluted stream“ (Bella Abzug)

4) Spannungsfeld zwischen Geschlechtergleichheit und Transformation: Nichts Neues für den Feminismus oder Feminismen in sozialen Bewegungen und den Wissenschaften. Die Antwort des liberalen Feminismus waren Strategien der rechtlichen und chancenmäßigen Gleichstellung und des Gender Mainstreaming. Dagegen denken radikale, transformationsorientierte Feministinnen out of the box , Beispiel: ganzheitlicher Blick auf Nachhaltigkeit (konzentrische Kreise statt 3-Säulen Modell), ganzheitlicher Blick auf die Ökonomie (Eisberg-Modell von JK Gibson-Graham)

- Was sind die wissenschaftsstrategischen und politischen Schlussfolgerungen daraus: Klar ist, es geht nicht ohne Politik/Staat und auch nicht ohne den Markt/Privatwirtschaft
Aber wie ist das Verhältnis von Integration und Transformation? Aus feministischer herrschaftskritischer Perspektive ist klar, dass Inklusion allein es nicht sein kann. Es ist aber auch nicht unterstellbar, dass Inklusion des/r „Anderen“ automatisch zu Transformation führt
- Was beide Strategien verbindet, ist die Perspektive von Menschenrechten & globalen sozialen und globalen Umweltechten im Sinne von (Welt-)Bürger_innenrechten, Doppelstrategie, Zweispurigkeit ist unerlässlich.... Das Amöbenwort Innovation hilft da nicht weiter....
- Ewiges Dilemma: was Nützliches, Gerechtes oder gar was Richtiges im Falschen zu identifizieren oder zu konstruieren, Brückenbauerei zwischen der kapitalistischen neoliberalen Agenda und dem ‚anderen‘, praktische Alternativen, Gegenentwürfe. Wie verhalten sich Kurzfristiges/Soforthilfe und Langfristiges/Strukturveränderung zueinander? Und wie Drinnen-draußen-Strategien in bezug auf die box und Institutionen?

5) Transformationswissen gebraucht

Transformationswissen muss immer situiertes kontextualisiertes Wissen sein, nämlich im jeweiligen sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Kontext
Care = Ansatzpunkt für Umbaupläne, weil Arbeit zentral für Vergesellschaftung und Vergeschlechtlichung, also für Ökonomie wie auch für Subjektweisen und Geschlechtskonstruktion, doing gender

- 3 N: Neudefinition, Neuverteilung, Neubewertung ... wie lässt sich das in politische Strategien übersetzen?
- z.B. der Zusammenhang von Bewertung und Produktivität: Produktivität von care-Arbeit nicht steigerbar, der Wert ist nicht (nur) in Zeit messbar. Es ist eine gesellschaftliche, sprich: politische, demokratische Aufgabe, andere Maßstäbe, nämlich Wohlstandsmaßstäbe zur Aufwertung von Care-Arbeit zu setzen – wie ein sozialer Reproduktionswert, Solidaritätswert, Wohlergehen, gutes Leben, Gemeinwohlorientierung
- Bezugspunkt dafür kann u.a. die Verfassung sein mit dem „Eigentum verpflichtet“, nämlich zu Nachhaltigkeit und das impliziert automatisch Reproduktion sozialer und natürlicher Grundlagen mit Geschlechtergerechtigkeit

Dazu müssen aber Sorge, Pflege, soziale Reproduktion, Erhalt der natürlichen Ressourcen im politischen Bewusstsein als Gemeingüter/commons verankert sein, über die im Commoning (Peter Lindbaugh) demokratisch bestimmt und reguliert wird

6) Wir brauchen eine caring economy (Riane Eisler), eine caring democracy (Joan Tronto), einen caring state, nicht den alten westeuropäischen Wohlfahrtsstaat, der

auf der Hierarchie zwischen Ernährermann und Hausfrau, auf der Hierarchie zwischen Nord und Süd und auf Ressourcenextraktivismus beruhte.

Wo aber ist die Grenze für die Assimilations- und Partizipationsbereitschaft?

In der internationalen Frauenbewegung zu Biodiversität und Trips haben wir eine klare Grenze gezogen: keine Patente auf lebendige Organismen! Auch bei der Finanzialisierung und Finanzmarktspekulation mit Nahrungsmittel, Lebenserwartungen etc. würde ich nicht nach gendergerechten Anlagen und Renditen suchen, sondern das alte Prinzip „Do no harm!“ als rote Karte ziehen: bis hierhin und nicht weiter. D.h. wir setzen auf der normativen Ebene eine Hierarchie von Werten und Prinzipien, die ein umkämpftes Feld ist und diskutiert werden muss: und zwar Nachhaltigkeit im Sinne von sozialer und natürlicher Reproduktion hat Vorrang vor Geschlechtergerechtigkeit im falschen System, Vorsorge hat Vorrang vor Profit.

Um Transformationswissen zu bilden, brauchen wir Projekte wie CaGE, die Grenzgängerei oder den Seiltanz zwischen Inklusion und Anpassung wagen, ohne Transformation, d.h. die Ziele ‚outside of the box‘ ganz aus den Augen zu verlieren oder zu verraten, d.h. eine kurzfristige & langfristige Perspektive verknüpfen.